

Zum Programm einer Wirtschaftssoziologie in integrativ handlungs- und strukturtheoretischer Perspektive

Kiessling, Bernd

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kiessling, B. (1989). Zum Programm einer Wirtschaftssoziologie in integrativ handlungs- und strukturtheoretischer Perspektive. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 552-554). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-146649>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

greifen, institutionalisieren, durchführen ("Perestroika"), da offenbar die "Transaktionskosten" (Williamson) mit der Natur in marktförmigen Ökonomien zu hoch sind?

In diesen wenigen Beispielen für Unterthemen habe ich auch mein Interesse an einer Verbindung der Wirtschaftssoziologie mit der Organisationssoziologie zum Ausdruck gebracht. Ich denke, dass darüberhinaus wesentliche weitere Fragestellungen zu entwickeln wären in Verbindung mit der Arbeits- und Betriebssoziologie bzw. Industriesoziologie. Dies bedeutet, meso- und makrosoziologische Perspektiven miteinander zu verknüpfen.

Um meinen Diskussionsvorschlag noch einmal auf den Punkt zu bringen: Ich schlage vor, dass wir in einem Zweijahresprogramm ein gemeinsames schriftliches "Memorandum" erstellen. Wir setzen uns darin auseinander mit der Frage, wie moderne Gesellschaften lernen können, eine für naturale und personale Ressourcen verträglichere Ökonomie auszubilden. Dazu ist es natürlich auch erforderlich, eine umfassende, *themazentrierte* Theoriediskussion zu führen, um aus dieser konkurrierende und komplementäre Elemente verschiedener Ansätze zu erarbeiten.

Zum Programm einer Wirtschaftssoziologie in integrativ handlungs- und strukturtheoretischer Perspektive

Bernd Kiessling (Bielefeld)

Trotz aller bisherigen Wirtschaftssoziologie steckt die soziologische Analyse des Wirtschaftssystems moderner Gesellschaften noch in den Anfängen. Erst in allerjüngster Zeit treten Soziologen mit dem Anspruch in den Vordergrund, mit der etablierten Wirtschaftswissenschaft um die Konzeptualisierung der Ökonomie ernsthaft zu konkurrieren: Man will den diesbezüglichen Alleinvertretungsanspruch der Ökonomischen Theorie infragestellen. In diesem Zusammenhang spricht man mittlerweile von einer sich formierenden "neuen Wirtschaftssoziologie" und denkt dabei an Theoretiker wie Harrison C. White, Mark Granovetter, Jvar Berg und Richard Swedberg. Hierzulande hat Klaus Heinemann die Anregungen aufgegriffen und entsprechende Beiträge zu einer "Soziologie wirtschaftlichen Handelns" (KZfSS, Sonderheft 28/1987) gesammelt. Auffallend ist jedoch, dass die "neue Wirtschaftssoziologie" bislang stark empirisch und allzu konkretistisch orientiert ist, ohne sich auf die Ausarbeitung einer grundlegenden Theorie der Wirtschaft im ganzen zu konzentrieren. Diese Aufgabe überlässt man nach wie vor der spezialisierten Wirtschaftswissenschaft. Unsere Meinung ist nun, dass man damit die Möglichkeiten einer wirtschaftssoziologisch orientierten Theoriestrategie nicht voll ausnützt. Was diese leisten könnte, soll im folgenden mit Bezug auf eine entscheidende Leerstelle in der Ökonomischen Theorie selbst ansatzweise vorgeführt werden: Wie wir sehen werden, kann eine angemessene Thematisierung der Wirtschaft ohne die Inanspruchnahme soziologischer Theorie kaum gelingen.

Paradigmatisch ist die moderne neoklassische Wirtschaftstheorie auf das Modell der vollständigen Konkurrenz und die entsprechende Statik eines allgemeinen Gleichgewichtszustands fixiert. Die Aufgabe zu zeigen, dass eine gesellschaftliche Interdependenz und Kohärenz der dezentralen ökonomischen Entscheidungen voneinander unabhängiger Individuen in einer Marktwirtschaft wahrscheinlich ist, hat die Forschungsinteressen seit Adam Smith zentriert. Darüber freilich ist die Analyse der Wirtschaft als ein soziales Handlungsgechehen entschieden zu kurz gekommen. Frank H. Hahn, einer der namhaftesten Vertreter der zeitgenössischen Ökonomischen Theorie, hat in diesem Sinne selbst einmal, diesen Umstand bedauernd, davon gesprochen, dass die moderne Gleichgewichtsökonomie "strong on equilibrium" sei, aber "very weak on how it comes about". Dies muss nun nicht verwundern, wenn man bedenkt, dass die ökonomische Neoklassik fundamentalaxiomatisch das Wirtschaftssubjekt zum bloss passiven Preisnehmer verkürzt. Wie das ökonomische Geschehen als sozialer Prozess von den Akteuren in ihren Handlungen selbst gesetzt wird, rückt damit ganz aus dem Blick: Die neoklassische Theorie zielt an der handlungsproduzierten Essenz ihres Gegenstandes vorbei und wird diesem damit insgesamt kaum gerecht.

Natürlich hat es in der Ökonomischen Theorie selbst immer wieder Versuche gegeben, dieses inhärente "Handlungsdefizit" zu beheben. Zu nennen wären hier etwa neuere Ansätze zu einer Theorie Ökonomischer Ungleichgewichte oder auch die Versuche von Vertretern der "neuen Österreichischen Schule", die Wirtschaftstheorie in Richtung auf eine "Marktprozestheorie" voranzutreiben. Allerdings greifen diese Bemühungen allesamt noch in einer (und zwar) entscheidenden Hinsicht zu kurz: das jeweils implizierte Handlungskonzept bleibt rudimentär und allzu oberflächlich. Hier nun liegt die Chance der Wirtschaftssoziologie, insofern sich diese auf die elaboriertesten Konzepte sozialen Handelns in der soziologischen Theorie unmittelbar beziehen kann.

Sobald wir erst einmal unsere Augen von der Axiomatik der neoklassischen Theorie abwenden und uns als Soziologen auf die Empirie der Wirtschaft konzentrieren, wird uns diese als sozialer Marktzusammenhang deutlich. Die "spezifische Erscheinung" nun des Marktes ist, wie Max Weber einmal formuliert hat, "das Feilschen". In der Perspektive des Handlungs- und Herrschaftstheoretikers Max Weber erscheint die Ökonomie als "Kampf des Menschen mit dem Menschen" und näher die "Geldpreise" - die zentralen Daten der Wirtschaftstheorie - als "Kampf- und Kompromissprodukte", die in der sozialen Handlungsdynamik der Konkurrenzwirtschaft von den Akteuren selbst gesetzt werden. Orientieren wir uns also an Max Weber, so kommen wir zu einem neuen Bild der Ökonomischen Konkurrenz: Nicht ist mehr im neoklassischen Stil vom Ökonomischen Subjekt als passivem Preisnehmer die Rede; dieses rückt jetzt vielmehr als potenter Akteur in den Mittelpunkt, von dessen Handeln ausgehend die soziale Dynamik der Wirtschaft erschlossen werden kann. In der Blickrichtung einer entsprechenden Theoriestrategie also, so steht zu vermuten, könnte das "Handlungsdefizit" der "mainstream"-Ökonomie überwunden werden.

Für diesen Zweck muss ein soziologisches Handlungskonzept in Anschlag gebracht werden, das mit dem praktischen Vermögen des wirtschaftenden Subjekts rechnet, Veränderungen in der objektiven Welt der Ökonomie zu bewirken: Diese soll paradigmatisch als im zweckorientierten Handeln der Individuen selbst produzierte und fortwährend reproduzierte Objektivität transparent gemacht werden. Ein entsprechendes Handlungskonzept muss die Nähe zum Begriff "Macht" suchen: Schliesslich sollen ja die Akteure als aktive "Preismacher" ernstgenommen werden. Ein solches Konzept sozialen Handelns soll programmatisch in der Auseinandersetzung mit der avanciertesten soziologischen Theoriebildung - wir denken hier u.a. an Anthony Giddens' "Theorie der Strukturierung" - mit Blick freilich schon auf die spezifischen Probleme der Ökonomie erarbeitet werden. Die Orientierung an Giddens' Überlegungen bietet auch den Vorteil, dass der Handlungsbegriff so zugeschnitten werden kann, dass Kontakt zu einem Konzept sozialer Struktur gehalten wird, soll doch insgesamt einsichtig gemacht werden, wie die Akteure in ihrem Handeln die Objektivität ihres Ökonomischen Lebenszusammenhangs produzieren und reproduzieren, indem sie sich auf die "Marktkräfte" und "Marktbedingungen" als die strukturellen Parameter ihres Tuns beziehen. Marktpreise erscheinen in dieser Perspektive sowohl als Bedingungen und Voraussetzungen des Handelns wie als dessen eigenes Resultat. Ökonomische Strukturen und wirtschaftliches Handeln sollen also in unserem wirtschaftssoziologischen Programm gleichwertig zum Tragen kommen. Ohne die Orientierung an Strukturen bleibt das Handeln der Subjekte "unbestimmt", wie umgekehrt die Strukturen der Subjekte bedürfen: Diese erst setzen sie in ihrem Handeln als empirisch greifbare Wirklichkeit.